

# Durchblick

Zeitung der ver.di-Vertrauensleute im Knappschaftskrankenhaus Sulzbach

Am 13. Januar im Mehrzweckraum:

## Wahl der KandidatInnen für den neu zu wählenden Personalrat

**Am 13. Januar stellt die Betriebsgruppe um 18:30 Uhr im Mehrzweckraum des Knappschaftskrankenhauses Sulzbach die Kandidatinnen und Kandidaten zur Personalratswahl 2004 auf. Gleichzeitig will man auch noch das Arbeitsvorhaben für dieses Jahr beraten. Alle Interessierten sind herzlich eingeladen.**

In der letzten Maiwoche 2004 werden bei der Bundesknappschaft die Personalratswahlen stattfinden. Die Rahmenbedingungen der diesjährigen Wahl sind kompliziert. Die ver.di Gruppe stellt fest: „Der Wind, der uns entgegen bläst, wird zunehmend rauer. Der Druck auf die Krankenhäuser und ihre Beschäftigten nimmt zu. Deswegen ist es wichtiger denn je, einen starken Personalrat zu haben.“

Die verdianer möchten erneut, dass Personenwahlen im Haus möglich sind. Nur so kann jede Kollegin und jeder Kollege die Kandidatin oder den Kandidaten wählen, den er persönlich möchte. Um diese zu erreichen, haben die Vertrauensleute beschlossen, die Aufstellung der Kandidatinnen und Kandidaten öffentlich auf einer Mitgliederversammlung vorzunehmen. Jede und jeder, die oder der kandidieren möchte bzw. der einen Kandidaten vorschlagen möchte, kann dies auf der Veranstaltung tun. Die Reihenfolge auf der ver.di-Liste wird dann von den Stimmen auf der Veranstaltung abhängen, was aber über die PR-Wahl nichts aussagt, weil dann die Stimmen zählen, die jede einzelne Kandidatin bzw. Kandidat von allen Beschäftigten bekommt.

Gewählt werden sowohl die Arbeiter- wie auch die Angestelltenliste. Darauf haben sich im Vorfeld die Vertrauensleute geeinigt.

Der Personalrat ist die Interessenvertretung aller Arbeiter und Angestellten unseres Krankenhauses. Aufgaben, Rechte und Pflichten sind im Bundespersonalvertretungsgesetz geregelt. Im Vergleich zum Betriebsverfassungsgesetz sind allerdings die so genannten Mitbestimmungsrechte deutlich verringert. Dazu der Personalratsvorsitzende Hans Ruge: „So spärlich auch die Rechte

sein mögen, ein guter Personalrat muss diese im Interesse der Beschäftigten voll ausnutzen. Das Achten auf gesetzliche und tarifliche Vorgaben wird immer schwieriger und komplizierter. Deshalb nehmen auch die Auseinandersetzungen zu. Der Personalrat ist nur dann ein guter Interessenvertreter, wenn er sich auf eine starke Gewerkschaft stützen kann und wenn die Vertrauensleute gut ar-

beiten. Das ist bei uns der Fall.“ Die ver.di Betriebsgruppe sieht in der Tätigkeit ihrer Kolleginnen und Kollegen im Personalrat eine Möglichkeit, Rechte der Beschäftigten zu schützen und ihren Einfluss zu sichern. Um diese Aufgabe gut erfüllen zu können, sollten die aktivsten und mutigsten Kolleginnen und Kollegen in den Personalrat gewählt werden.



**Am 3. Dezember erhob „das Saarland“ seine Stimme. Arbeiter, Angestellte und Beamte demonstrierten im ganzen Land gegen den brutalen Sozialabbau im Land. Der Verkehr brach zusammen. Eine Stimme auf der Kundgebung vor der Staatskanzlei hieß Hans Ruge. Er sprach neben dem Betriebsratsvorsitzenden der ZF und dem Landesvorsitzenden des DGB. Langsam fängt der Widertand an sich zu formieren. Und die ver.di Betriebsgruppe geht vorne weg. Lesen Sie auch den Artikel auf der Seite 2.**

*Europaweiter Protesttag am 3. April 2004:*

# Zorn und Unzufriedenheit allein genügen nicht, so etwas muss praktische Folgen haben

**Für die Mehrheit der Bevölkerung war 2003 kein gutes Jahr: Die Agenda 2010, im März vom Kanzler verkündet, führt zu tiefsten Einschnitten im Sozialstaat. Das Rentenniveau wird abgesenkt. Patienten müssen neben ihrem Krankenkassenbeitrag künftig noch mehr draufzahlen. Die Arbeitslosigkeit stagniert auf hohem Niveau. Arbeitslose werden künftig für ihre Arbeitslosigkeit mit verkürzter Leistungsdauer, abgesenkter Arbeitslosenhilfe und verschärften Zumutbarkeitsregelungen bestraft.**

Unternehmerverbände/Bundesregierung/Landesregierung/CDU/FDP/Grüne/SPD propagieren unisono die Mär vom angeblich zu hohen Lohnniveau beim Exportweltmeister Deutschland und wollen den Niedriglohnsektor kräftig ausweiten.

Der Druck auf Arbeitnehmer, Arbeitslose, Rentner und Patienten hat 2003 ein beängstigendes Ausmaß angenommen. Er wird sich entladen. „Zorn und Unzufriedenheit allein genügen nicht, so etwas muss praktische Folgen haben“, sagte einst Bert Brecht. Wohl zu Recht! Die Gewerkschaften sind gut beraten, sich mit neuen Bündnispartnern aufzustellen: mit den Sozialverbänden, Bürgerbewegungen und nicht zuletzt den Kirchen.

Die Grundsatzbotschaft des Staates an Erwerbslose und Beschäftigte, die sich mit der Kürzung der Bezugsdauer des Arbeitslosengelds und der Abschaffung der Arbeitslosenhilfe zu Gunsten der 'Grundsicherung bei Erwerbslosigkeit' (Arbeitslosengeld II) auf Sozialhilfeniveau verbindet, lautet: Egal, welchen Beruf und welche Qualifikation Du hast, egal, was Du vorher verdient hast, egal, welchen Lebensstandard Du Dir erarbeitet hast - nach 12 Monaten Erwerbslosigkeit hast Du nur noch Anspruch auf Armut - und den auch nur dann, wenn Du bereit bist, Dein Leben unter amtliche Vormundschaft zu stellen (verbindliche, sanktionsbewehrte 'Eingliederungsvereinbarung') und auch den miesesten Job anzunehmen. Für Langzeitarbeitslose gilt jetzt ein zweistündiger Minijob zu zwei Euro die Stunde als „zumutbar“. Und für uns, die in Brot und Lohn stehen, bedeutet diese Zumutbarkeitsregelung eine Verschärfung der Lohndumpingtendenz auf dem gesamten Arbeitsmarkt.

Dies trifft besonders eine halbe Million Kinder, die durch die Abschaffung der Arbeitslosenhilfe zusätzlich in Armut gedrückt werden und denen mit den Regelungen der 'Grund-



sicherung bei Erwerbslosigkeit' Verwahrlosung droht (so der Präsident des Deutschen Kinderschutzbundes, Heinz Hilgers).

Leider ist mit diesem Paket die Sozialabbau-Orgie noch nicht vorbei. Im nächsten Jahren sind bereits weitere Umverteilungen bei Rente und Steuern geplant. Da die jetzigen Maßnahmen der Konjunktur eher schaden als nützen, ist zudem mit noch weiter gehenden Einschnitten durch die „große neoliberale Koalition“ zu rechnen. Gewonnen haben nur die Einkommensmillionäre, die ohne Zweifel etwas von der vorgezogenen Steuerreform haben. Auf ihrer Einkommensstufe macht die Steuerersparnis insgesamt vier Milliarden Euro aus. Aber diese Leute tragen zur Krisenüberwindung nichts bei, denn sie haben eine niedrige Konsumrate. Sie spielen für die Binnennachfrage kaum eine Rolle.

Die soziale Kriegserklärung an die Arbeiter und Angestellten, an die Arbeitslosen und Rentner, an die Ausbildungsplatzsuchenden und an die Kranken wie Gesunden, führt bei immer mehr Kolleginnen und Kollegen zu Erkenntnissen, die wir als ver.di Betriebsgruppe fördern wollen: Mit ihren Verweisen auf Globalisierung und Standortzwängen ist von den Parteien kaum etwas zu erwarten. Wir brauchen neue Mehrheiten in der Gesellschaft, um schließlich zu einer neuen Politik zu kommen. Wir brauchen 2004 Bewegung

im Land, brauchen Widerstand gegen den Sozialabbau und die Verankerung der Vision: ein andere Welt ist möglich.

Die Demonstration am 3. Dezember in Saarbrücken kann dazu als hoffnungsvoller Auftakt hierzulande gelten. Unser Hans Ruge er-

innerte dort unter Beifall an die alte Erfahrung der Arbeiterbewegung: „Millionen sind stärker als Millionen.“ Das Europäische Sozialforum in Paris hat jüngst das Signal zu einem europaweiten Protesttag im Frühjahr 2004 gegeben. Die Gewerkschaften, Attac und viele anderen Gruppen in



Europa werden zum 3. April 2004 mobilisieren. Auch wir vom Knappschaftskrankenhaus Sulzbach werden dabei sein!



*Mit Durchblick durchs Haus:*

# Computerprogramm macht auch dem Lager das Leben schwer

Alois Schmidt wirkt etwas angegriffen. Auch die Mitarbeiter des Zentrallagers leiden zur Zeit unter der Umstellung des Krankenhausinformationssystems. „Die Eingabe der ausgegebenen Waren in den Computer dauert jetzt fast doppelt so lange wie vorher,“ meint er kritisch. „Das liegt nicht daran, dass uns noch die notwendige Routine fehlt. Die Eingaben sind wesentlich umfangreicher geworden. Außerdem müssen wir für jeden Artikel die neue Artikelnummer eingeben. Was das bei 672 Artikeln, die im Lager eine Nummer besitzen, bedeutet, kann man sich vorstellen.“ Ein Fortschritt sieht er in der Preisangabe der einzelnen Artikel. „Wie soll man denn sonst ein Kostenbewusstsein erzeugen?“, fragt er. Alois Schmidt verwaltet seit nunmehr 16 Jahren in unserem Krankenhaus das Zentrallager. Zusammen mit Elke Hild und Carmen Thesen, die sich eine Stelle teilen, sorgt er dafür, dass die Stationen, die Funktionsabteilungen, der Reinigungsdienst und die Verwaltung immer ausreichend mit Material versorgt werden. Weil der Platz sehr begrenzt ist, bedeutet dies eine große logistische Herausforderung. Hier macht sich seine große Erfahrung bezahlt. „So wenig wie möglich und so viel wie nötig“, umschreibt Alois Schmidt die Anforderung an die Lagerhaltung. Zum Beispiel werden von teuren Wundaufgaben aus Kostengründen nur kleine Bestände vorgehalten. „Dann müssen wir halt schnell reagieren, falls für ein Patient plötzlich größere Mengen benötigt werden“, erklärt er. Das ist nun mal der große Vorteil einer eigenen Lagerhaltung: Man kann schnell und flexibel auf



geänderte Bedarfe reagieren. Problematisch ist die Bevorratung von Vordrucken. „Die müssen wir immer im Auge behalten“, sagt Alois Schmidt. „Es kann nämlich schon mal ein paar Monate dauern, bis bestellte Vordrucke aus der Druckerei kommen.“ Eine weitere logistische Herausforderung ist die begrenzte Anzahl von Materialwagen. Mehr als 20 sind aus Platzgründen nicht möglich. Daher werden die einzelnen Abteilungen nach einem strengen Plan versorgt. Mitt-

wochs sind die Stationen und Funktionsabteilungen an der Reihe, freitags werden



Reinigungsmittel geliefert. Das bedeutet, dass donnerstags die Wagen zurückkommen müssen, was leider nicht immer reibungslos klappt. Dann heißt es auf Suche zu gehen. Ähnlich wie das Archiv muss ein Zentrallager ordentlich und systematisch geführt werden. „Bei uns hat jeder Artikel seinen festen Platz mit Name, Artikelnummer und Größenangabe“, sagt Elke Hild, die 2 Paletten mit Reinigungsmitteln und Toilettenpapier wegräumt.

Um 12.00 Uhr kommt die „Mittagsschicht“. Carmen Thesen beginnt sofort, die Materialwagen für die Stationen zu richten. Wenn ein Anforderungsschein abgearbeitet ist, werden die einzelnen Artikel im PC verbucht. Denn wie gesagt: Ordnung muss sein.



# Die freie Marktwirtschaft

**Ihr sollt die verfluchten Tarife abbauen.  
Ihr sollt auf euern Direktor vertrauen.  
Ihr sollt die Schlichtungsausschüsse verlassen.  
Ihr sollt alles Weitere dem Chef überlassen.  
Kein Betriebsrat quatsche uns mehr herein,  
wir wollen freie Wirtschaftler sein!  
Fort, die Gruppen - sei unser Panier!  
Na, ihr nicht. Aber wir.**

**Ihr braucht keine Heime für eure Lungen,  
keine Renten und keine Versicherungen.  
Ihr solltet euch allesamt was schämen,  
von dem armen Staat noch Geld zu nehmen!  
Ihr solltet nicht mehr zusammenstehn! -  
wollt ihr wohl auseinandergehn!  
Keine Kartelle in unserm Revier!  
Ihr nicht. Aber wir.**

**Wir bilden bis in die weiteste Ferne  
Trusts, Kartelle, Verbände, Konzerne.  
Wir stehen neben den Hochofenflammen,  
in Interessengemeinschaften fest zusammen.  
Wir diktieren die Preise und die Verträge -  
kein Schutzgesetz sei uns im Wege.  
Gut organisiert sitzen wir hier ...  
Ihr nicht. Aber wir**

Kurt Tucholsky 1929/30

*verdi stellt Bilder ins Netz:*

## Zertifizierungsfeier und Betriebsfest

Zahlreiche Fotos von unserem Praxisanleiter Peter Klein von der Übergabe des KTQ-Zertifikates an unser Haus und unserem tollen Betriebsfest am 4. Dezember hat die verdi-Betriebsgruppe ins Internet gestellt.

**[www.ktq.2-www.de](http://www.ktq.2-www.de)**

## PR und BG gratulierten DGB Sulzbach wurde 25 Jahre

Der Deutsche Gewerkschaftsbund feierte in Sulzbach im Dezember sein 25-jähriges Bestehen als Ortsverband bzw. Ortskartell. Unter den Gästen waren auch unser Sprecher Michael Quetting und der Personalratsvorsitzende Hans Ruge.

Die Festveranstaltung fand am 17. Dezember in Neuweiler statt. Zahlreiche Gäste waren gekommen, um gemeinsam mit dem DGB, dem Dachverband der deutschen Gewerkschaften, zu feiern.

Im Grußwort der verdi Betriebsgruppe an den DGB Sulzbach hieß es u.a.:

„Wir haben es mit einer Kapitaloffensive zu tun. Die „Agenda 2010“ ist erst der Anfang. Alles soll neu ausgerichtet, drastisch abgesenkt und der „Wettbewerbsfähigkeit“ untergeordnet werden. ... Die Menschenfeindlichkeit der so genannten Neoliberalen wird gerade auf dem Gebiet der Gesundheitspolitik deutlich, wo die Pharmaindustrie verschont wird und die Gesundheit zur Ware verkommen soll. Die Praxisgebühr und die höheren Zuzahlungen für Medikamente und Heilmittel treffen vor allem Rentner, Geringverdiener und Frauen.

Wo man auch hinschaut: Die Herrschenden teilen um, von unten nach oben, von den Einkommen zu den Gewinnen, von den Armen zu den Reichen. --- Es gibt viel für uns Gewerkschafter zu tun, in welcher der DGB-Gewerkschaften wir auch wirken. Das gemeinsame Vorgehen wird aber gerade an diesen Tagen immer wichtiger. ...

Auch wir ... haben immer wieder eure Unterstützung und Solidarität erfahren. So ist es uns in der Auseinandersetzung um den Krankenhausplan nicht zuletzt auch durch eure Mitwirkung gelungen, die Streichung von Krankenhausbetten zu verhindern. Solidarität ist für den DGB in Sulzbach keine leere Phrase. Dafür, auf diesem Wege noch einmal: herzlichen Dank.“

Am Rande der Veranstaltung führten Hans Ruge und Michael Quetting Gespräche mit anderen Einzelgewerkschaften, mit dem Bürgermeister, der Landtagsabgeordneten K. Lawall, dem Leiter der Stadtwerke, dem Landesvorsitzendem des DGB, E. Roth, und örtlichen Parteienvertretern.

Impressum:

**Vereinte Dienstleistungsgewerkschaft  
ver.di - Fachbereich 03**

Gesundheit, soziale Dienste, Wohlfahrt und Kirchen  
Fachgruppe: Krankenhäuser

St. Johanner Str. 49; 66123 Saarbrücken

Eigendruck

Vi.S.d.P.: Thomas Müller

E-Mail: [verdikkhs@aol.com](mailto:verdikkhs@aol.com)

<http://www.durchblick.2-www.de>